

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1881

126 (22.10.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-425278](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-425278)

Die „Nachrichten“
erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark excl. Post- und Bestellgeld. — Bestellungen übernehmen alle Postämter und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige Corpusspaltel od. deren Raum 10 S für auswärtig 15 S.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate
werden auch angenommen von den Herren: Wietner und Winter in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Gaalenstein und Bogler in Bremen und Hamburg, J. Nothhaar in Hamburg, Ad. Hoffe in Berlin, Th. Dietrich und Comp. in Cassel, G. L. Damb und Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Comptoirs

Nr. 126.

Elsfleth, Sonnabend, den 22. October.

1881.

Aus der Concordia.

Ein hiesiger Capitain, der auf seinen letzten Reisen allerlei unliebsame Erfahrungen gemacht hat, ist, wie dies bereits in Nr. 124 d. Bl. kurz mitgeteilt worden ist, auf den gewiß glücklichen Gedanken gekommen, die Schiffer- und Rheder-Gesellschaft „Concordia“ zum Vertrauen seiner Erlebnisse zu machen und sie um die gefällige Verantwortung einiger principeller Fragen zu ersuchen, die für den Rhedereibetrieb von entschieden großer Bedeutung sind. Wir glauben daher einem allgemeinen Interesse zu dienen, wenn wir die von Capt. C. aufgeworfenen Fragen auch an dieser Stelle der öffentlichen Besprechung bringen und eine Beantwortung derselben in dem Sinne folgen lassen, wie sie in der letzten Sitzung der Concordia festgestellt worden ist. — Zur Klarlegung des Sachverhalts wird es nöthig sein, Folgendes vorauszuschicken. Capt. C. hatte in Capstadt eine Ladung Stücker geliebt, ohne daß seitens der Empfänger irgend etwas bemängelt worden war. Empfangscheine (receipts) über die gelandeten Güter waren nicht zu erhalten. Sechs Tage nach völliger Entladung beanspruchte nun ein Empfänger Schadenersatz für einige zerbrochene Demijohns und dieser Anspruch wurde Anlaß zu weitläufigen und unerquicklichen Verhandlungen. Capt. C. stellt daher die Frage: Ist ein Schiffer noch verantwortlich für bereits gelieferte und abgelieferte Güter, wenn auch kein Empfangschein darüber ausgestellt ist?

Die Concordia glaubt nun diese Frage wie folgt beantworten zu müssen. Nach gemeinem Rechte hört die Verantwortlichkeit eines Schiffers für die richtige Ablieferung der Güter auf, wenn diese von Bord geschafft sind, weil der Schiffer damit die Güter seiner eigenen Controlle entzieht und sie der vollen Disposition des Empfängers anheimgibt. Eine gewisse Verantwortlichkeit legt das Deutsche Handelsgesetzbuch indessen dem Schiffer noch insoweit auf, als nach Art. 610 der Empfänger für Beschädigungen zc. noch Ansprüche gegen den Schiffer erheben kann, wenn er innerhalb 48 Stunden nach der Lösung die nachträgliche Befestigung der zuhändigen Behörde erwirkt und diese eine Schuld des Schiffers constatirt. Nach Ablauf dieser beiden Tage hört jede Verbindlichkeit des Schiffers auf, auch wenn der Schaden äußerlich nicht erkennbar ist, es sei denn, daß der Schaden als durch eine böswillige Handlung einer Person der Schiffbesatzung entstanden nachgewiesen wird. In Hafenplätzen jedoch, wo nach Platz-Angelegenheiten das Schiff die Leichterkosten zu tragen hat und also die Güter auf Land liefern muß, endet die Verantwortlichkeit erst dann, wenn diese Lieferung auf Land in der ordentlichen Weise geschehen ist. In den brasilianischen

Hafenplätzen hat die Ablieferung z. B. im Zollhause zu geschehen und es bleibt dem Schiffer hier nichts Anderes übrig, als durch eine handschreibe und zuverlässige Person seiner Schiffbesatzung eine sorgfältige Controlle über den Verbleib der Güter ausüben zu lassen. In dem vorliegenden Falle hörte ohne Zweifel die Verantwortlichkeit des Capt. C. auf, nachdem der Clerk die Güter empfangen hatte und die Empfangsliste des Letzteren mit der Ablieferungsliste des Steuermanns in Uebereinstimmung gefunden war, gleichviel ob darüber speciell Empfangscheine ausgestellt wurden oder nicht. Ein noch nachträglich geltend gemachter Entschädigungsanspruch war unzulässig und würde gewiß auch von der bestehenden Behörde in Capstadt zurückgewiesen worden sein.

In den Südsee-Plätzen muthete man dem Capt. C. verschiedentlich zu, außer den Original-Connossementen auch noch Copien derselben zu unterzeichnen. Als Capt. C. sich dagegen sträubte, sagte man ihm, es sei dort üblich, sämtliche Original-Connossemente zugleich auf die Post zu geben, da irgend eine Bank dieselben nur dann honoriren würde, wenn letztere im Besitze aller Originale sei. Um dann doch etwas in Händen zu behalten, nehme man Copien davon, die als solche keinen weiteren Werth hätten. Capt. C. unterzeichnete denn auch diese Copien, war aber später vorständig genug, dieselben als „mit dem Originale gleichlautend“ zu bezeugen. Ungewisß nun darüber, ob man nicht durch ein rückhaltloses Unterzeichnen von solchen Copien in arge Verlegenheiten gerathen könne, stellt Capt. C. die Frage: Hat die Copie eines Connossements, die in gleicher Weise mit dem Original unterzeichnet wird, irgend welchen Werth?

Nach der Ansicht der Concordia hängt die Beantwortung dieser Frage von dem genauen Wortlaute der Copie ab. Ist eine Copie z. B. im Texte des Connossements ausdrücklich als Copie bezeichnet oder ist eine vom Kaufmann genommene Copie des Connossements incl. der Unterschrift des Capitains von letzterem durch die Worte: „True copy of the original“ als eine correcte Abschrift anerkannt, so würde die Vorzeigung einer solchen Copie bei einem etwaigen Verluste aller Original-Connossemente zur Auslieferung von Gütern für den Schiffer genügen. Eine Copie wird indessen nie einen Werth haben, wenn sie gleichzeitig mit einem Original-Connossemente vorgezeigt wird und eben so wenig wird der Inhaber einer Copie die nach Art. 648 des Handels-Gesetzbuchs bei Vorzeigung mehrerer Connossemente statthabende Deponirung von Gütern verlangen können. Jedensfalls ist es für den Schiffer wichtig darauf zu achten, daß jede Copie eines Connossements, die er unterzeichnet, ganz deutlich im Texte als Copie bezeichnet wird, damit dieselbe nicht mißbräuchlich als

Original-Connossement benutzt werden kann. Es genügt daher nicht, daß z. B. oben am Rande des Connossements das Wort „Copie“ sich vorfindet, da diese Rante ja leicht abgetrennt werden könnte. Auch bezüglich der Original-Connossemente ist sorgsam darauf zu sehen, daß nicht mehr gleichlautende Connossemente unterzeichnet werden, als im Connossemente selbst angegeben ist.

Capt. C. beklagt sich endlich bitter über das Verhalten der spanischen Zollbehörden. Als er Cadix anstief, nur um dort eine Ordre für seine Weiterreise in Empfang zu nehmen, hatte er, wie er meinte, Gesundheitspaß und Manifest in der besten Ordnung. Nichtsdestoweniger wurde er in eine Brücke von 200 Dollars verurtheilt, weil das Manifest nicht von einer Behörde certificirt worden war und es blieb in der That nichts Anderes übrig, als diese Summe gegen Protest zu deponiren. Mehrere andere deutsche Schiffe besanden sich in derselben Lage. Zwar habe der deutsche Gesandte in Madrid bisher noch fast immer eine Befreiung von dieser Strafe erwirkt, die umständliche Reclamation erfordert indessen stets einen nicht unbeträchtlichen Aufwand von Zeit und Kosten. Capt. C. richtet daher, auch im Namen des deutschen Consuls in Cadix, an die Concordia die Bitte, an geeigneter Stelle gegen dieses Vorgehen der spanischen Zollbehörden Protest einzulegen und thuntlichst für Abhülfe sorgen zu wollen. — Die Concordia erklärte sich gern bereit, nach verbesserter genauer Information über den Inhalt der bezüglichen Verordnungen, die nöthigen Schritte zu thun, um, wenn und soweit möglich, die gerügte Calamität zu befeitigen.

Rundschau.

* Berlin. Von einigen Bundesstaaten werden bereits in nächster Zeit Anträge erwartet, so von Hamburg auf Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes auf ein ferneres Jahr, von Sachsen auf Abänderung mehrerer Bestimmungen der Gewerbeordnung und dergleichen mehr. Hiernach wird eine anderweit verbreitete Angabe kaum zutreffen, welche wissen wollte, daß das Material für den Vundberath in einem so geringen Umfange vorbereitet sei, daß nach Abwicklung der eintretenden Geschäfte möglicherweise noch eine kurze Vertagung eintreten werde.

* Die Verhinderung des Verkehrs verfallener oder verdorbener Nahrungsmittel bildet den Gegenstand unausgesetzter Fürsorge der Behörden. Nichtsdestoweniger läßt der Erfolg der angewendeten Maßregeln zu wünschen übrig. Statistische Erhebungen haben herausgestellt, daß die Zahl der Verfallensfälle noch im Zunehmen be-

Die Harfenspielerin.

Romanische Erzählung von N. J. Berger.

(3. Fortsetzung.)

Thurnaus Gefühle für das Mädchen waren gemischter Art. Sah Franziska ihn mit den frommen Augen so freundlich an, küßte sie sein gesuchtes Gesicht mit kindlicher Zärtlichkeit, denn fühlte er sich namenlos selig, er erspürte das Kind fast mit seinen Liebessungen; war es doch das einzige Wesen in der weiten Welt, das ihn, das er liebte.

Dann gab es aber wieder Stunden, wo seine Blicke sich und bange auf ihr haften, als fürchte er, sie könne nach ihrer Mutter fragen, könne fragen, weshalb und woran diese so früh gestorben sei. Franziska war ein lebendiger Vorwurf für ihn.

So wechselten die widerstehendsten Gefühle in seinem Herzen und nur dem eigenthümlichen Zauber, welchen die Natur Franziska verliehen, hatte diese es zu danken, daß der finstere Haß nicht bleibende Wurzel in der Brust des Vaters faßte.

4.

Von der Zeit ab, wo Franziska sich in ihrem Spiel und Gesange hinreichend ausgebildet hatte, drückte Thurnau keine Nahrungssorge mehr, man nahm ihn und sein Kind bereitwillig an den besseren Vergnügungs-orten auf und die Spenden erfolgten reichlich.

Doch wurde der gebrochene Mann darum nicht zu-

friedener, sein Gemüth blieb verblüffert. Er sagte sich, nicht seine Musik belohne man so freigebig, sondern die Schönheit des Mädchens sei es, was die Hände der jungen und alten Herrn öffne; darum suchte er auch jeden durch sein abstoßendes Wesen fernzuhalten, er bewachte sein Kind mit einer Art eifersüchtiger Wuth, die aus dem Haß und dem Mißtrauen gegen die ganze Menschheit volle Nahrung zog.

Diese beständige Unzufriedenheit, dieser zehrende Groll mußten zerstörend wirken. Schon seit längerer Zeit vor dem Tage, an welchem Ludwig ihn und sein Kind zum ersten Male gesehen, kränkelte der finstere Mann, aber er verschwieg es; in starrem Eigensinn wollte er die Natur zwingen, er hielt sich gewaltsam aufrecht, bis die Natur ihm bewies, daß sie stärker sei, als sein trotziger Wille; er brach an dem Abende zusammen, an welchem Ludwig durch Franziskas Almuth gefesselt worden war. Deshalb suchte der Jüngling beide vergebens viele Tage lang in dem Kaffegarten.

Thurnaus Krankheit zog sich in die Länge; der durch vieljährige Leiden geschwächte Körper vermochte sich von dem Uebel, das ihn niedergeworfen und ihn gänzlich aufzureiben drohte, nur sehr langsam zu erholen. Mit liebevoller Sorgsamkeit that Franziska alles, was zur Genesung des Kranken beitragen konnte; sie opferte die Ruhe ihrer Nächte, um eines jeden seiner Winkes gewärtig zu sein, und nur, wenn der

Schlummer ihn umfing, wich sie auf kurze Zeit von seinem Lager.

Ludwigs Bitten hatten es über sie vermocht, daß sie ihm gestattet, dann und wann sie sehen zu dürfen; das Band der Liebe schlang sich um ihre Herzen. Konnten sie auch nicht ohne bange Zweifel in die Zukunft blicken, sie waren glücklich im reinen Genuße der Gegenwart, eine bis dahin nicht gekannte Seligkeit war über sie gekommen, das Gefühl der ersten, wahren, heiligen Liebe.

Ludwig vermochte die Wonne, welche seine Brust erfüllte, nicht allein zu tragen, er mußte sie einem Herzen mittheilen, von dem er voraussetzte, es empfände seine Lust und seine Schmerzen mit. Sein Vetter Julius blieb stets sein Vertrauter; er öffnete er sein Herz, mit ihm sprach er von den Lustschöpfungen, welche seine jugendliche Phantasie sich geschaffen.

Ludwig hörte ihm Julius zu; mit geheimer Freude erkannte er die Tiefe und Unbesiegbarkeit der Leidenschaft Ludwigs, von dem alle Flatterhaftigkeit, aller Reichthum gewichen schien.

Der arglose Ludwig deutete das Väckeln seines Vertrauten auf die, dem eigenen realistischen Gemüth entsprechende Weise. Wie hätte er in einem Menschen Falschheit suchen sollen, dem er mit so aufrichtiger Zuneigung ergeben war? Der Wahn, Julius theilte seine Freude, kettete ihn nur noch inniger an diesen, er verschwieg ihm keines

griffen ist. Man hat deshalb, und zwar mit wahrnehmbarem Erfolge, damit begonnen, die Namen der strafwürdigen Händler öffentlich bekannt zu machen, und hofft auf diese Weise den Lebensstand einhalten zu können.

* **V e r l i n**, 21. Octbr. Während nach einer Mittheilung, die sich auf verlässliche Quellen beruft, der Reichstag pro 1882/83 keine wesentlichen Veränderungen im Vergleiche zu dem des Vorjahres in Aussicht stellt, wird von anderer Seite eine Steigerung der Matricularbeiträge um etwa 10 Millionen Mark als wahrscheinlich bezeichnet.

* **E s** lag im Plane an Stelle der einzelnen Staatslotterien eine Reichs-Lotterie einzuführen; dieses Project ist aber daran gescheitert, daß diejenigen Staaten, die selbst eine Lotterie besitzen, die daraus fließenden Einnahmen nicht entbehren mochten. — Die preussische Klassen-Lotterie soll ganz umgestaltet werden und an Stelle ihrer jetzigen 95 000 Loose deren 180 000 erhalten.

* **A l s** eine erfreuliche Thatsache ist es zu begrüßen, daß die Zahl der Bankrotterklärungen sich im Laufe dieses Jahres erheblich vermindert haben; im ersten Quartal d. J. wurden in Deutschland 1376, im zweiten 1217, im dritten 1041 Concurse eröffnet.

* **D i e** „*Prov. - Correspondenz*“ erklärt die Erhöhung der Zucker- und Branntweinsteuer nicht für immer unthunlich; allerdings aber erscheint diese Erhöhung als ein gegen den Grundbesitz gerichteter Schlag, so lange derselbe nicht wenigstens von der Doppellast, die auf seinem Ertrage für Stadt und Gemeinde ruht, und dann noch einmal wiederum in doppelter Gestalt auf sein Einkommen gelegt ist, das eine oder das andere Glied abgenommen ist oder doch wenigstens die sichere Bürgschaft gegeben werde, daß diese Abnahme eintreten werde. Hatte Herr Professor Wommsen nicht recht, als er neulich meinte, es gäbe in Preußen keine Conservativen mehr, sondern nur noch Kornspeculanten und Branntweinbrenner.

* **W i r** haben vor einiger Zeit mitgeteilt, daß der Zollanschluß der Unterelbe sich wahrscheinlich bis zum Frühjahr f. J. verzögern wird. Zwischenzeitlich werden die Arbeiten, welche zur Ausführung des Zollanschlusses erforderlich sind, mit Ausbeut aller Kräfte betrieben, um die früher bestandene Absicht, den Zollanschluß schon mit dem 1. Jan. l. J. herbeizuführen, zu verwirklichen. Wenn dies nicht geschieht, so werden lediglich Witterungseinflüsse die Schuld daran tragen.

* **V o n** dem fortschrittlichen Candidaten im Wahlfreie Altena-Fischer, Rechtsanwalt Lengmann, berichten clericale Blätter, derselbe habe sich privatim dahin ausgesprochen, daß er ein Gegner jedes Ausnahmegesetzes sei, deshalb auch die ganze Waigefetzgebung mißbillige und für die Aufhebung derselben stimmen würde. Die „*Germania*“ bezeichnet dieses Geständnis als „bemerkenswerth mit Rücksicht auf eine etwaige Stichwahl“ zwischen dem fortschrittlichen und dem nationalliberalen Candidaten. Von fortschrittlicher Seite ist eine Verwahrung gegen eine solche Auffassung der kirchenpolitischen Frage nicht erfolgt. Und doch ist es nicht der erste fortschrittliche Candidat, der sich in dieser Weise ausgesprochen hat. Es wäre doch wirklich Zeit, daß die Fortschrittspartei sich bestimmt und unzweideutig darüber ausdrücke, wie sie zu der kirchenpolitischen Frage und der Fall'schen Gesetzgebung, der wichtigsten Angelegenheit in unserer ganzen inneren Politik, steht. Die Milde rung einiger Härten in der sogenannten Waigefetzgebung hat den Anlaß zum Austritt der „entschieden Liberalen“ aus der nationalliberalen Partei geben müssen, und jetzt erklären fortschrittliche Politiker ungeschämt, sie seien bereit, diese ganze Gesetz-

gebung mit Stumpf und Stiel aufzuheben, ohne daß die maßgebenden Stellen der Partei oder auch nur ein einziges Präorgane ein Wort des Protestes hätten.

* **D e s s e r e i c h**. Die Gerüchte über Monarchenbegegnungen wechseln schnell mit einander. Eine neuere Lokort lautet, die Zusammenkunft des Kaisers Franz Joseph mit dem Czaren sei vorläufig aufgegeben, dagegen soll in der ersten Novemberwoche eine Begegnung des Kaisers mit dem Könige von Italien stattfinden.

* **W i e n**, 20. Octbr. Die „*Politische Correspondenz*“ meldet: Der italienische Botschafter, Graf Kobitant, wurde in der Angelegenheit der Entrevue des Kaisers mit dem König von Italien heute in Gdöbüll vom Kaiser empfangen und dürfte sich alsdann nach Deutschland begeben.

* **R u s s l a n d**. Die Krönung des Czaren ist für kommenden April in Aussicht genommen worden; Vorbereitungen dazu werden schon getroffen, auch sind die Mitglieder der Krönungscommission schon ernannt.

* **D a s** nihilistische Executio-Comitee hat abermals eine Proclamation erlassen und zwar an die Kosaken. Mit dem neuen Czaren sei auch nicht auszukommen, heißt es da, nun müsse ein Aufstand erfolgen und die Regierung niedergeworfen werden. Wenn die Kosakenführer helfen, stellt ihnen die Proclamation Land und Freiheit, sowie den ewigen Nachruhm der Geschichte in Aussicht.

* **I t a l i e n**. Die Ereignisse in Nordafrika und die dadurch etwas gespannten Beziehungen zu Frankreich, legen dem Lande schwere Lasten auf. Die Regierung beabsichtigt, das stehende Heer von 300 000 auf 410 000 Mann zu erhöhen, und zugleich sagt man, der Kriegsminister gäbe einen Gesetzentwurf in Bereitschaft, nach welchem die Kammer 200 Mill. Lira für Grenzbesatzungen und militärische Anschaffungen bewilligen soll.

* **D i e** Jubiläumswallfahrt ist doch nicht ganz ohne störenden Zwischenfall verlaufen. Als nämlich die Pilger am Dienstag Abend aus der Kirche San Vitale traten, wurden sie mit Steinwürfen und Stockschlägen von der Menge empfangen, welche schrie: „*Tod dem Papste!*“ Wieder mit dem Batslan! Vier Pilger wurden ernstlich verwundet. Einige Verhaftungen wurden vorgenommen; nach einer halben Stunde war die Ruhe hergestellt.

* **F r a n k r e i c h**. Nachdem der vor einigen Tagen gemeldete Sieg Ali Beis über die tunesischen Aufständischen sich als eine Erfindung herausgestellt hat, wird nun berichtet, daß der Oberbefehlshaber General Saussier den Marsch gegen die „*heilige Stadt*“ Karwan angetreten hat. Er rückt in drei Colonnen vor und ist für die nächste Zeit schon eine entscheidende Schlacht zu erwarten.

* **E n g l a n d**. Die Ruhestörungen in Irland dauern fort, doch lohnt es sich nicht, sie einzeln anzuführen, da sie einander wie ein Ei dem andern gleichen und überall den gleichen Ausgang nehmen: Zerstörung der revoltirenden Menge und Verhaftung der Anführer. Die Landliga hat ihr Bureau nach englischem Boden verlegt, wo der Belagerungszustand nicht gilt. — Barnell ist auf Anordnung des Lordkanzlers von der Liste der Irriensrichtigen gestrichen worden. — Mehrere Regimenter haben Marschbefehl nach Irland bekommen. — Die letzten aus Irland eingegangenen Nachrichten constatieren, daß zwar die Ruhe überall wiederhergestellt ist, daß jedoch die Gährung unter der Bevölkerung eine sehr starke sei.

* **D u b l i n**, 19. Oct. Gestern Abend fanden neue Ruhestörungen statt. Der Pöbel zerstörte die Schaufenster und die Laternen und plünderte die Läden. Der angerichtete Schaden wird auf 2000 Pfd. Stirl. veranschlagt. Die Polizei zerstreute schließlich die Ruhe-

förder. Das Schloß Howarden ist unter permanenten polizeilichen Schutz gestellt. — Ein Manifest der Liga, an das irische Volk gerichtet, protestirt gegen den Terrorismus der Regierung und rüht den Pächtern an, keinerlei Pachtgeld zu zahlen, bis die Regierung den Terrorismus aufgibt und die constitutionellen Volkrechte wieder hergestellt seien.

* **A m e r i k a**. Am 17. October waren 100 Jahre verflossen seit der letzten Waffenthat im Unabhängigkeitskriege der nordamerikanischen Freistaaten gegen England, indem am 17. Octbr. 1781 der große Washington den englischen General Cornwallis mit seinem ganzen Heere bei Yorktown gefangen nahm. Zur Erinnerung daran hat Präsident Arthur in Yorktown am Dienstag den Grundstein zu einem darauf bezüglichen Denkmal gelegt. — Zwischen den Republiken Mexico und Guatemala ist ein Grenzstreit angebrochen. Die Vereinigten Staaten sollen ihre Vermittelung angeboten, Mexico dieselbe aber abgelehnt haben.

Locales und Provinzielles.

+ **G l a s t e t h**, 21. Octbr. Der Grenzaußseher Bloh hieselbst ist zum 1. Nov. d. J. in den Ruhestand versetzt.

+ **S i c h e r m** Vernehmen nach, findet am Sonntag, den 30. Octbr. eine Luftfahrt, per Dampfer „*Elyt*“, zum Bremer Freimarkt statt, wenn sich bis zum Dienstag eine genügende Anzahl Passagiere unterzeichnet haben, die Liste zur Zeichnung liegt bei Herrn Fels aus. Die Abfahrt von hier findet Vormittags, von Bremen $\frac{1}{2}$ 12 Uhr Nachts statt. Der Passagierpreis hin und zurück beträgt a Person M. 2.50. — Da von hier in jedem Jahre der Freimarkt von vielen Personen besucht wird, so ist durch diese projectirte Luftfahrt gewiß die beste Gelegenheit dazu gegeben, zumal die späte Abfahrt von Bremen es ermöglicht, der Abendvorstellung im Circus Caré oder im Stadttheater beizuwohnen. Das Repertoir des Stadttheaters am 30. October ist folgendes: Nachmittags 3 Uhr bei ermäßigtem Preise: Der Raubmörder. Lustspiel. Erziehungs-Resultate. Lustspiel. Abends 6 $\frac{1}{2}$ Uhr: Der Verschwendter. Großes Zaubermärchen. Dazu: Concert sämtlicher Opernmitglieder des Stadttheaters.

* **U e b e r** die Katastrophe auf den Oberohnschen Feldern berichtet Hr. Vooren-Commandeur v. Krohn in Wilhelmshaven an die ostenburgische Bezirksverwaltung der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger: Die auf dem bezeichneten Felde befindlichen Arbeiter hatten wie immer auch jetzt ein kleineres Fahrzeug auf dem Watt neben ihrer Hütte verankert, in welches sie sich im Nothfall zu bergen pflegten. Dieses Fahrzeug war in der Sturmfluth gekentert und gesunken, da das Wasser nur wenig abließ, so blieb das Watt unter Wasser, wodurch den Arbeitern die Möglichkeit genommen war, ihr Fahrzeug wieder anzuheben und flott zu machen. Sie waren demnach gezwungen in ihrer auf einer Wurfstelle erbauten Hütte auszuharren. Diese Hütte war so constructirt, daß der untere Bretterboden einige Fuß über dem Erdreich lag, oberhalb desselben sich der Proviantraum und die Schlafstellen in verschiedener Höhen über einander befanden. In der Nacht vom 14./15. d. M. hatte nun, als die Fluth so hoch aufgestaut war, daß die nächste Umgebung der Hütte unter Wasser kam und dieses auch bis unter den Bretterboden trat, die Mehrzahl der Arbeiter sich in die höhern Theile der Hütte, theilweise auf das Strohdach geflüchtet. Einige derselben, 7 an der Zahl, waren jedoch im unteren Theil der Hütte auf dem Holzboden, trotz der Warnung

seiner geheimsten Gedanken, es gab nichts, was vor ihm verborgen geblieben wäre.

Julius unterließ seinerseits nichts, den Liebenden in seiner Leidenschaft zu bestärken, mit Hand und Wort sagte er seine Unterstützung für jeden möglichen Fall zu. Im Stillen aber hatte er seine Berechnung bereits gemacht.

Er, der den Rhein durch und durch studirt hatte, konnte genugsam dessen Abneigung gegen jede Art von Liebeshändeln; vorzugsweise aber wußte er, jener, das Geld über alles schätzend, werde nie zugeben, daß einer seiner Angehörigen und einstigen Erben seines Reichthums das von ihm zusammengescharrte Gut mit einer armen Familie theile. Beharrte Ludwig, was bei dessen Geringschätzung des Mammons wohl zu erwarten war, bei seiner Neigung für Franziska, so war leicht vorauszu- sehen, der Rhein werde seine Hand von ihm abziehen — und die Erbschaft blieb ungeschickt.

Den Augen des Rheims entging die Veränderung in Ludwigs Wesen nicht; still, trümmert sich derselbe umher; die laute Fröhlichkeit, welche dem Rhein sonst stets mißfällig gewesen und welche Ludwig mit aller Anstrengung nicht zu unterdrücken vermocht, war jetzt pflöcklich gewichen; sie hatte einer ruhigen Heiterkeit Platz gemacht; das fröhliche Lachen des Jünglings, sonst stets auf seinem Gesicht gelagert und leicht zum

lauten Ausbruch gebracht, war in das Lächeln einer inneren, verkärrten Freude verwandelt.

Ludwig war zwar thätiger, als sonst, aber auch zerstreuter, und wer ihn genau beobachtete, mußte seine Ungebild bemerken, wenn es gegen den Abend ging; die langen Stunden vor dem Schilde des Comptoirs wurden ihm zur Ewigkeit und dies war ihm nur zu deutlich anzumerken.

Bachmanns Mißtrauen war leicht zu erregen. Daß Ludwig ein Geheimniß haben müsse, war ihm klar; er wandte sich an Julius, um dahinter zu kommen. Für Julius waren doppelte Gründe vorhanden, den Vetter nicht zu verrathen: erstens hatte er für sich selbst den Zorn des Rheims zu fürchten, wenn er seine Mitwisserschaft jetzt gestand; der Alte würde es schwer verzeihen haben, daß er ihm so lange Ludwigs heimliche Liebe verschwiegen, und für's zweite lag ihm alles daran, daß Ludwig sich erst recht tief verwickelte, dann war Zeit genug, dem Rhein durch die dritte, vierte Hand einen Floh ins Ohr zu setzen, dann konnte er selbst, ohne in des Alten Augen zweideutig zu erscheinen, gegen Ludwig Partei ergreifen.

Er beantwortete also des Rheims Fragen mit möglicher Unbefangenheit dahin, daß er von Ludwigs Treiben nicht unterrichtet sei, ja, er gab sich sogar einige Mühe, des Alten Verdacht zu bekämpfen.

Der aber ließ sich so leicht nicht beschwichtigen; ohne

sich selbst Rechenschaft geben zu können, was ihn dazu trieb, nahm er sich ernstlich vor, mit allem Eifer Ludwigs Gängen nachzuspüren.

Spione waren dazu leicht gefunden; er bediente sich Fremder, da er auch seinem Lieblingsneffen, Julius, hierin nicht traute. Nach wenigen Tagen wußte er Straße und Hausnummer, wo Thurnau wohnte, und daß Ludwig dort öftemalige Zusammenkünfte mit einem schönen, jungen, dem Anscheine nach armen Mädchen habe.

Dem mußte gesteuert oder Ludwig gänzlich aus dem Hause entfernt werden. Umgang mit einem Mädchen aus einer armen Familie! Wie leicht kam da des alten Geizhalses Casse in Gefahr! Er hatte eine Art selbsterfüllter Furcht vor allem, was unbemittelt war, in jedem Armen sah er einen Räuber, der die Hände nach seinem Geldtaschen ausstreckte.

Daß ein Verbot bei Ludwig wenig ausrichten werde, davon war er überzeugt; er mußte es also anders anfangen, dessen Liebesverhältnis zu stören. Er wählte den kürzesten Weg: eine Geschäftsreise, für welche Julius zuerst ausereichen gewesen, wurde Ludwig übertragen, und kaum war dieser auf solche Weise entfernt, so ging Bachmann selbst zu Thurnau, in der Absicht, ihm jede Hoffnung auf eine etwaige Verbindung seiner Tochter mit Ludwig zu benehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Ihrer Kameraden geblieben, dort durch Umherlaufen sich gegen die Kälte zu schützen suchend. Pöblich wurde nun durch eine schwere See in die Außenwand der Hütte ein Loch und gleichzeitig der Fußboden von unten in die Höhe geschlagen und zerstört. Die auf dem Fußboden befindlichen Leute verloren dadurch den Halt und wurden durch die unter, sowie durch die Hütte durchbrauende Strömung fortgerissen. Die höher stehenden Arbeiter, die an den Dachsparren sich mit einem Arm festhalten mußten, verlickten durch Hinunterreichen von Halstüchern, Rücken, den mit der See ringenden Kameraden zu helfen, allein vergebens. Diese unglücklichen Sieben wurden aus der Hütte herausgeholt und ertranken. Die Ueberlebenden mußten durchdrückt und verfroren ohne genügende Kleidung, ohne die Möglichkeit Feuer anzumachen, ohne hinreichende Nahrung, denn alles hatte die See fortgerissen, ausharren und sahen mit der größten Besorgnis dem nächsten Hochwasser entgegen. Der ungewöhnlich hohe Stand auf dem das Niedrigwasser stehen blieb, rechtfertigte die Furcht, daß das nächste Hochwasser noch höher werden würde. Von der Bootsjäger Kiste, wo ihre Noth bemerkt worden, war jede Hülfleistung unmöglich, weil sich dort kein Fahrzeug besaß, welches bei dem Sturm und der schweren See sich hinauswagen konnte. In dieser Noth wandte sich die Reichbehörde in Stollhamm an die Rettungsbootstation hier. Das Rettungsboot derselben lag schon seit dem Morgen fahrbereit und bekam nun den Auftrag, sofort nach den Oberahnschen Feldern abzugehen. Um die Rettung zu beschleunigen, erhielt der unter Dampf liegende Dampfer „Nival“ seitens des Herrn Marine-Stationen-Chefs Ordre das Rettungsboot bis in die Nähe des Oberahnschen Feldes zurück zu schleppen, wodurch es möglich wurde, die Rettung in verhältnismäßig kurzer Zeit zu beenden. Das Rettungsboot mußte zweimal die Fahrt vom Dampfer nach dem Felde und zurück machen, um die Leute von der schon wieder durch die Brandung umspülten und nur unbedeutend aus derselben herausragenden Wurfselle zu retten. Die Sicherheit des Rettungsbootes und seiner ganzen Besatzung machte das schwierige Unternehmen ohne Unfall gelingen, trotzdem der Nordweststurm noch immer wüthete, oft schwere Hagel- und Regenböden die Luft verfinsterten und die See noch wild bewegt nach neuen Opfern suchte.

Dem Bericht über die Ausbreitung der Kinderheilstätten an den deutschen Seeküsten haben wir noch nachzuführen, daß Geldebeiträge von der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank, der General-Casse des Vereins für Kinderheilstätten, angenommen werden. Wünsche der gegebenen kurze Bericht, welcher von Zeit zu Zeit ergänzt werden soll, viele Herzen mit freundiger Bereitwilligkeit, zur Herstellung von Kinderheilstätten an den deutschen Küsten nach Kräften beizutragen, erfüllen.

Herr Landgerichtsrath Dr. Roggemann, unser feierlicher Richtertagsabgeordneter, wird am Sonntag, den 23. in Westerstede sprechen.

Das Staatsministerium macht bekannt, daß durch die Sturmfluth in der Nacht vom 14./15. d. M. die Stundenglocke auf dem Diktirande der Insel Wangerooge gänzlich zerstört worden ist.

Der Sternhimmel erregt in jetziger Jahreszeit großes Interesse, da die großen Planeten, hauptsächlich Jupiter, durch ihren auffallenden Glanz den Menschen unwillkürlich veranlassen, den Gestirnen seine Aufmerksamkeit zuzuwenden. Nichten wir unsere Blicke in den frühen Abendstunden gegen O., so glänzen daselbst außer Jupiter der mit mattem Glanz leuchtende Saturn — rechts vom Jupiter — links unten vom Jupiter dagegen Mars, durch sein röthliches Licht leicht erkennlich.

Amts-Gesleth.
Die zurückbehaltenen Pachtstücke auf dem Weferlande, genannt der große und kleine Vulkan, werden am

Freitag, den 28. d. M., Vormitt. 11 Uhr,
auf dem Amte, nochmals zur Verpachtung für die Zeit vom 1. Mai 1882 bis dahin 1888 aufgesetzt. Ein weiterer Anschlag wird nicht stattfinden.

Amts-Gesleth, 1881, Oct. 20.
D u g e n d.

Amtsgericht Gesleth.
Nachdem der Schiffscapitain Hermann Hinrich Gerhard Siemsen zu Neuenfelde am 2. September 1881 gestorben, wird das von demselben am 29. Mai 1876 bei dem hiesigen Amtsgerichte deponirte Testament

am **24. d. M., Vorm. 10 Uhr,** hier publicirt werden.

Gesleth, 1881, October 12.
Großherzogliches Amtsgericht.
H e m t e n.

Stoff-, Filz- und Seidenhüte,
in den neuesten Facons, empfiehlt
D. G. Baumeister.

Venus hingegen geht erst in den Morgenstunden zwischen 3 und 4 Uhr auf. In der Nachbarschaft obiger Planeten steht das schöne Sternbild des Stiers, wo das bekannte Siebengestirn den Blick auf sich zieht. Untenwärts zur Rechten steht der Stern erster Größe Aldebaran im Stier, unter welchem das Sternbild des Orion, das schönste unseres nördlichen Himmels, aufsteht. In der Richtung nach Nord zu glänzt in ziemlicher Höhe der Stern Capella im Fuhrmann — der Hauptstern dieses Sternbildes — ihm zur Rechten ein Stern 2. Größe, der mit 3 weiteren Sternen, die in einem länglichen Dreieck stehen, die leicht kenntliche Configuration des Fuhrmanns bildet. Wenden wir uns von Norden nach dem westlichen Himmel zu, so glänzt daselbst der helle Arcturus im Sternbilde des Bootes. Ueber dem Bootes sinkt hoch am Himmel der Stern erster Größe in der Leber, Vega. Dieser bildet mit dem Stern erster Größe, Altair, im Adler und Ras-Alhague im Ophiuchus ein ziemlich gleichseitiges Dreieck. Links oben von Vega steht der Schwan, in seiner Gestalt einem länglichen Kreuze ähnlich. Durch denselben zieht sich die Milchstraße über den Zenith hinweg nach Südosten. Der Lichtschimmer der Milchstraße ist in der Gegend des Zeniths ungemein lebhaft, und unterscheidet das scharfe Auge daselbst eine Unmenge kleiner Sterne. Mit einem sehr guten Fernrohr verfährt man sich einen erhabenen Genuß, indem dadurch unter günstigen Verhältnissen Sterne sechster bis achter Größe wahrzunehmen sind, die in ihrer Menge nicht gezählt, sondern nur geschätzt werden können. Fast im Zenith, nach Osten zu, steht das Sternbild der Kassiopeia, einem langgestreckten lateinischen W. ähnlich. Hoch am südlichen Himmel finden wir die Sternbilder des Pegasus und der Andromeda, leicht zu erkennen an drei gleich weit von einander abstehenden Sternen zweiter Größe. Unter der Andromeda stehen die Sterne des Widder, und zwischen dem Widder und dem Sterne Klamat, dem Hauptstern der Andromeda, finden wir den nördlichen Triangel, an seinen drei Sternen vierter Größe deutlich zu erkennen. Im Süden steht ferner unter dem Wassermann der Stern im südlichen Fisch, Somahaut, der mit 30 Grad südlicher Abweichung vom Aequator der hellste Stern erster Größe ist, welcher für unsere Breiten noch sichtbar wird.

Fedderwarden, 17. Octbr. Heute Vormittag fuhr der Schiffer Diedr. Bruns von hier mit seinem Schiffe aus dem Ziele in Begleitung seines Knechts Herken und legte auf der Rhede vor Anker. Darauf fuhr Bruns mit der Bölle noch eben wieder nach hier und hatte vorher seinem Knecht geboten, Feuer anzumachen, um Koffer zu laden. Darauf lehnte Bruns mit der Bölle wieder zum Schiffe zurück und fand bei Anfuhr den Knecht nicht. Alles Suchen war vergebens. Jedemfalls wird der Knecht über Bord gefallen und ertrunken sein.

Oldenburg. Das Schwurgericht verhandelte gegen: 1) den Küper Heinrich Albert Kemper, 22 Jahre alt; 2) den Maurer Heinrich Freese, 22 Jahre alt, und 3) den Arbeiter Hermann Dietrich Harting, 32 Jahre alt, sämmtlich aus Bremen. Dieselben badeten sich am 12. Juli d. J. in der Dabum auf bremsischem Gebiet, begaben sich dann, wie wir schon früher berichteten, auf die andere Seite des Flusses auf oldenburgisches Gebiet und löbten dort an einem beim Heuen beschäftigten 16jährigen Mädchen Gewalt an. Die Deffenlichkeit war ausgeflohen. Die Geschworenen sprachen das Schuldig. Das Gericht verurtheilt die Angeklagten Kemper und Freese zu je 3 Jahren und Harting zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus. — Wegen

Diebstahls mittels Einbruchs, Mißhandlung und Raubes wurde der 19jährige, mehrfach vorbestrafte Arbeiter Johann Gerhard Heinrich von der Heide aus Badbergen zu 3 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurtheilt. — Gegen den Dienstknecht J. R. Ahms als Friederikensia wurde wegen Erpressung 1 Jahr 6 Monate Gefängniß erkannt. — Wegen des Verbrechens der Brandstiftung sowie wegen eines Vergehens der Mißhandlung und der Belädigung erhielt der Arbeiter Joh. Gerhard Friedrich Rhode zu Abnabelmoor eine Gefammtstrafe von 2 Jahren und 14 Tagen Zuchthaus.

* Unsere erbarogerzoglichen Herrschaften werden dem Vernehmen nach in diesem Winter nicht nach hier übersiedeln, sondern in Düsternbroof verbleiben. Zum künftigen Sommer für dieselben ist das herrschaftliche Gebäude des Großherzoglichen Fideikommissgutes Lensahn bestimmt worden, welches zu diesem Zwecke jetzt durch Aus- und Umbau entsprechend eingerichtet wird.

Vermischtes.

— **Bremen, 20. Octbr.** Der Senat legt der Bürgerschaft einen neuen Vertrag mit der oldenburgischen Regierung wegen anderweitiger Regulirung der Zahlungen für die Wiltbenutzung des Hauptbahnhofes seitens der oldenburgischen Eisenbahn vor.

— **Berlin, 19. Oct.** Das „Verl. Tagebl.“ schreibt: Durch einen von hier aus verübten Dreyfusschwindel ist dieser Tage versucht worden, das K. Hof-Handlungshaus in Hamburg, welches Handelsniederlassungen in Magdeburg, Köln, Amsterdam und einer Anzahl anderer Großstädte hat, um bedeutende Summen zu bringen. Am 11. d. M., Vormittags, erhielt der Leiter der Filiale in Magdeburg ein Telegramm folgenden Inhalts: „Schickt sämmtliche flüssige Kasse telegraphisch an Josef Treseo, Unter den Linden Nr. 44.“ Unterschiedet war das Telegramm mit dem Namen des Handlungshauses: A. F. Der Leiter der Filiale, welchem dieses Telegramm verächtlich erschien, fragte sorgfältig telegraphisch bei dem Hauptgeschäft in Hamburg an, ob er das Geld schicken sollte. Die telegraphische Rückantwort lautete: Nein, nicht schicken. Am folgenden Tage langte bei der Magdeburger Filiale ein Brief vom Hauptgeschäft in Hamburg an, wonach der Chef des Hauses sich in Amsterdam besände, und demnach das Telegramm von einem Betrüger abgeschickt sein mußte. Auf die sodann von Magdeburg an die hiesige Criminalpolizei gemachte Mittheilung stellte dieselbe, wie hiesige Blätter berichten, fest, daß im Hotel Imperial, Unter den Linden Nr. 44, am fraglichen Tage ein Kaufmann Josef Treseo logirt und in seiner Begleitung ein Kaufmann Leopold Braus sich befunden habe. Beide sind jedoch bereits am 11. d. Mts., Abends gegen 10 Uhr, nachdem sie gemerkt hatten, daß ihre telegraphische Anweisung nicht honorirt wurde, mit der Ostbahn, angehend nach Petersburg, abgereist. Der Begleiter Leopold Braus war bei der Magdeburger Filiale des Fischen Geschäftes vom März bis Mai er, als Buchhalter beschäftigt gewesen, sodann nach der Kölner Filiale versetzt und schließlich entlassen worden. Dieser, mit dem Geschäftsvorkehr im Fischen Geschäft vertraut, hat, wie hiesige Blätter berichten, zweifelsohne mit dem Treseo sich zur Ausführung des Betrugs vereinigt.

— **Frankfurt a. M.** Wie verlautet, erfordert die nun geschlossene Patent- und Musterrecht-Ausstellung einen Aufschuß von etwa 450 000 M.

Wintermäntel und Regenmäntel,
in den modernsten Facons,
empfehlen in reichhaltiger Auswahl

D. G. Baumeister.

Lindenhof bei Gesleth.

Am Sonntag, den 23. October:

III. Abonnements-Concert

der **Braker Capelle**, unter Leitung des Herrn W. Beringer.

Anfang 6 Uhr.

Nach dem Concert: **Ball.**

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein **Ed. Ahlers.**

Vardenfleth Annahme der **Farbesachen bei Frau Wwe. Kröger, Steinstraße.**

Glase und waschlederne **Sand-schuhe**, empfiehlt in feiner Waare. **D. G. Baumeister.**

J. Wessels.

Unterricht in Clavierspielen wird gegen mäßiges Honorar erteilt. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Ich empfehle meine **Gber** zum Decken, der eine zweimal prämiirt und den andern direct aus England bezogen. **Vardenfleth.**

H. Meiners. empfiehlt **Büstenkarten** **L. Zirk.**

Die in dem Protocolle des Stadtmagistrats und Stadtraths der Stadtgemeinde Gesleth vom 18. d. M. enthaltene Ergänzung des Statuts VII, betreffend Errichtung einer Hilfskasse für Gesellen, Gehülfen und Fabrikarbeiter, ist vom **19. Octbr. bis 2. Novbr. d. J.** bei dem Stadtrechnungsführer Niemann, hieselbst zur Einsicht der Theilhaftigen ausgelegt worden und können letztere auch daselbst ihre Ansichten über die vorgedachte Ergänzung des Statuts VII zu Protocoll geben.

Gesleth, 1881, Octbr. 18.
Der Stadtmagistrat.
Kanzelmeier.

Elegant garnirte Modellhüte in großer Auswahl, **Kopfstücker, Woll-Capuzen**, von der gewöhnlichsten bis zur feinsten Sorte, empfiehlt **H. Timme.**

Feinster Vorsch-Leberthran, fast geruch- und geschmacklos, in Flaschen à 60 Pfg., M. 1 und 1,70. Derselbe eisenhaltig 1 M. pr. Fl. **Wwe. G. Maes.**

